

Beste Zukunftsaussichten

Internationale Schulabschlüsse erleichtern den Studieneinstieg im englischsprachigen Ausland. Was gilt es zu beachten, wenn man die Schule dort abschließen möchte?

Grundsätzlich: Internationale Schulabschlüsse sind nur dann das Richtige, wenn sie auch zur Persönlichkeit des Kindes passen. *Von Stefanie Pfäffle*

Internationaler Schulabschluss – damit kann es ja nur direkt an die besten Unis und auf der Karriereleiter bergauf gehen. Sollte man meinen. „Ich kann aus eigener Erfahrung mit meinem Sohn sagen, dass es mehr darauf ankommt, dass man einen guten Abschluss hat als darauf, wo er abgelegt wurde“, erzählt Dr. Juliane von Bülow, Gründerin und Geschäftsführerin der Bildungsberatung BetterSchool in Stuttgart. „Es geht vielmehr darum, wo das jeweilige Kind den meisten Erfolg hat.“ Das können das Abitur, die englischen A-Levels oder auch das Internationale Baccalaureate, kurz IB, sein.

Schlaue Fächerkombination

Zum deutschen Abitur führt eine zweijährige Phase des Punktesammelns, an deren Ende eine je nach Bundesland mehr oder weniger stark gewichtete Abschlussprüfung steht. „Zur Auswahl steht ein breites Fächerangebot, was aber nur wenig vertieft angeboten wird“, erläutert von Bülow. Dieses System könne gerade Spätentwicklern – oft sind das Jungs –, denen G8 zu schnell ist, zu früh Leistungen abverlangen, die für den Abschluss relevant sind. Für sie kann es besser sein, wenn sie sich nur auf einen Punkt – die alles entscheidende Abschlussprüfung – vorbereiten müssen. Alternativen können hier die englischen A-Levels oder das internationale Abitur sein. „Beide führen zur Berechtigung, an einer Universität studieren zu dürfen“, erklärt von Bülow.

Zwei Jahre lang dauert die Oberstufe in England, die zu den A-Levels führt. Aus bis zu 40 Fächern können die Schüler zunächst vier oder mehr auswählen, die bis zu achtstündig unterrichtet werden. Das kann thematisch breit gefächert oder auch spezialisiert sein. In Seminaren wird zudem das selbständige Lernen gefördert. Ziel ist es, den Schülern wissenschaftliches Arbeiten näherzubringen und damit einen guten Übergang zum Studium zu ermöglichen. „Der Vorteil ist im Vergleich zum IB, dass man auch noch gut Zeit für andere Dinge hat“, findet von Bülow. Um jedoch mit diesem Abschluss in Deutschland studieren zu können, gilt es, einige Regeln bei der Fächerkombination einzuhalten. Vor der Festlegung sollte man deswegen genau in Erfahrung bringen, welches Bundesland welche Kombination als Zugangsvoraussetzung verlangt. „Klar, wer nicht Physik belegt

hat, der kann nicht Maschinenbau studieren. Aber meistens kommen diese Schüler naturgemäß auch nicht auf diese Idee.“ Wer also schon etwas genauer weiß, was er später einmal machen will, für den können die A-Levels genau das Richtige sein.

Das IB, das Internationale Baccalaureate, ist da wesentlich breiter aufgestellt. Es vereint quasi Vorteile des deutschen Abiturs wie die Fächerbreite mit den Vorteilen der Unterrichtsmethoden und Prüfungsmodalitäten der A-Levels. Erfunden wurde es im Jahr 1968 ursprünglich, damit Kinder, die häufiger mit ihren Eltern von einem ins andere Land um-

ziehen, nicht immer wieder in einem neuen Schulsystem beginnen müssen. Derzeit gibt es weltweit rund 4500 Schulen, an denen so unterrichtet wird. Es umfasst ein verpflichtendes breites Spektrum von sechs Fächern, von denen jeweils drei quasi als Leistungs- und als Grundkurs unterrichtet werden. Hinzu kommen die Muttersprache, eine Fremdsprache, Mathematik, eine Naturwissenschaft, eine Geisteswissenschaft und ein sechstes Fach nach freier Wahl. Zusätzlich wird eine ausführliche Seminararbeit und der Kurs „Theory of Knowledge“ verlangt. Dieser vereint Philosophie, logisches und kritisches Denken

sowie Ethik. Außerdem belegt jeder Schüler pro Halbjahr mindestens eine Sportart, mindestens eine kreative Arbeitsgemeinschaft und engagiert sich in mindestens einem Gemeinschafts- und sozialen Dienst wie Umweltdienst, Bergrettung, Arbeit mit alten Menschen oder Forstpflanze. Am Ende steht eine in Genf aufgestellte zentrale Prüfung, die alle Schüler weltweit unter den gleichen Bedingungen ablegen.

„Das ist eindeutig etwas für leistungsstarke und vor allem leistungsbereite Kinder, durchaus auch etwas für Querdenker, die den größeren Zusammenhang sehen“,

meint von Bülow. Übrigens erläutere sie diese Möglichkeit in letzter Zeit häufiger, weil die Jugendlichen so auch bei einem Brexit auf der sicheren Seite sind. Für das Studium in Deutschland sollten auch hier etwaige Sonderbedingungen bei den Zeugnisanerkennungsstellen erfragt werden. Gerade wer im Ausland studieren möchte, hat es mit einem internationalen Abschluss naturgemäß leichter. In den Vereinigten Staaten kommt es aber eher darauf an, dass man überhaupt einen Abschluss hat, den Rest regeln die Standard Assessment Tests (SAT), eine Art Aufnahmeprüfung,

die an amerikanischen Highschools bereits im November des Abschlussjahres abgelegt werden.

Was ist nun also für welches Kind das Richtige? Juliane von Bülow fasst zusammen: „Für wen das Punktesammeln besser ist, weil er vielleicht Prüfungsangst hat, für den ist das deutsche Abitur das Richtige. Wer sich dagegen lieber auf den Punkt vorbereitet, für den sind es die A-Levels oder das IB. Querdenker, die gern viel Arbeit investieren, sollten sich für das IB entscheiden, wer auch Zeit für etwas anderes möchte, der ist bei den A-Levels am richtigen Platz.“

Das Internationale Baccalaureate, ist wesentlich breiter aufgestellt. Es vereint Vorteile des deutschen Abiturs wie die Fächerbreite mit den Vorteilen der Unterrichtsmethoden und Prüfungsmethodik der A-Levels.